

1937/38 Souded (H) Hal

R. Wagner

1.6.38 Hal. Gastspiel Aida

Städtische Bühnen Hannover



Zu
Richard Wagners
125. Geburtstag

Opernhaus



Wenn Richard Wagners Musik die ganze Welt eroberte, dann deshalb, weil sie bewusst und vorbehaltlos deutsch war und nichts anderes sein wollte.

Joseph Goebbels

Wir haben Ihnen in unserer Reihe *Wir vom Archiv* versprochen, regelmäßig ganze Programmhefte aus unserer Sammlung vorzustellen. Die Auswahl ist zufällig. Kann doch nur so aus der Summe der unterschiedlichsten Gestaltungen und ungleichen Inhalte ein Gesamtbild der Theatergeschichte entstehen.

Spielzeit 1937/38 – Sonderheft Mai 1938 – Zu Richard Wagners 125. Geburtstag!

Auf den ersten Blick ein klassisches Programmheft: Einführende Texte, Rollen- und Szenenfotos, das Programm der Geburtstagsfeier für Richard Wagner, Erinnerungen an Paul Ernst, ein eingekleifter Theaterzettel – italienisches Gastspiel *Aida* vom 1. Juni 1938 – und zahlreiche Werbeanzeigen.

Gerade die liebevoll gestalteten Anzeigen und die Namen mancher Firmen – einige gibt es noch heute – werden bei älteren Hannoveranern und Hannoveranern sehnsüchtige Erinnerungen wecken.

Besonders aufwendig ist die Werbung auf der inneren vorderen Umschlagseite des Tapetenhauses Behre in der Georgstraße. Eingeklebt ist ein Tapetenmuster. Da es nur an der linken Seite festgeklebt ist, konnte die Struktur der Tapete auch haptisch erfasst werden.

Bei *ebay* kann man eine Werbeansichtskarte des Tapetenhauses Behre aus dem Jahr 1930 kaufen – für 21,99 Euro.

Opernintendant ist 1937/38 Rudolf Krasselt – im Schauspielhaus ist es Alfons Pape.

Für den Inhalt verantwortlich ist für die Oper Georg Wambach – seit 1935 als Regisseur und Dramaturg am Haus – und für das Schauspiel Kurt Sellnick – erst seit 1937 als Dramaturg und Schauspieler engagiert.

Interessanterweise schrieb Kurt Sellnick in den 1930er Jahren auch einige Theaterstücke:

Theaterverein Thespis, Lustspiel in 3 Akten, 1934

Hilde und vier PS, Lustspiel in 3 Akten, 1935

Liebe, Kies und Kiefern, Lustspiel, 1937

Das weiße Band, ein Lustspiel um die Reichsautobahn, 1937

Wir zwei, Komödie in 3 Akten, 1939

Das Lustspiel *Hilde und vier PS* wurde 1936 erfolgreich mit Grethe Weiser und Walter Steinbeck verfilmt.

Auch in Hannover standen seine Stücke auf dem Spielplan:

Hilde und vier PS, Lustspiel in 3 Akten, 15. Juni 1935

Das Mädchenparadies, 24. April 1938

Spielzeug, Lustspiel in 3 Akten, 22. März 1942 (Geschlossene Vorstellung)



Walter Lillie

Aug. 1937

Vor Hannover war Kurt Sellnick über 10 Jahre Schauspieler – später auch Regisseur und Autor – am Stadttheater in Wiesbaden. Er musste das Theater verlassen, weil er sich nicht eindeutig für die nationalsozialistische Ausrichtung des Hauses aussprach. Auch seine Frau, die Schauspielerin Friedl Mecklenborg, wurde gekündigt.

Aufgrund seiner Freundschaft mit dem Intendanten Alfons Pape konnte er an die Städtischen Bühnen Hannover wechseln. Hier arbeitete er von 1937 bis 1946. Friedl Mecklenborg gastierte in dieser Zeit mehrmals am Theater in Hannover – *Spielzeug*, März 1942.

Die Tochter von Kurt Sellnick und Friedl Mecklenborg ist die SPIEGEL-Bestseller-Autorin Hilke Sellnick, die unter verschiedenen Pseudonymen – u.a. Anne Jacobs – sehr erfolgreich Romane veröffentlicht.

In diesen Tagen haben wir mit Hilke Sellnick telefoniert. Ihr verdanken wir weitere interessante und wichtige Informationen über ihre Eltern. Heute erreichten uns per Mail Fotografien, Programmzettel, Szenenfotografien und Zeitungsausschnitte. Zu einem späteren Zeitpunkt werden wir in unserer Reihe *Wir vom Archiv* ausführlich über Kurt Sellnick berichten.

Der Blick auf die Autoren der Beiträge aus der Spielzeit 1937/38 nimmt dann dem Sonderheft alle Unschuld: Houston Stewart Chamberlain – Joseph Goebels – Kurt Voß!

Für das kulturelle Leben Hannovers ist besonders das Werk und die Einflussnahme des Journalisten Kurt Voß (1896-1939) von großer Bedeutung. Bereits in den 1920er Jahren sprach er sich vehement gegen die avantgardistischen Strömungen in der Stadt aus. In den 1930er Jahren ist dann vor allem seine Rolle als NS-Redakteur beim Hannoverschen Kurier von Wichtigkeit.

Ausdeutungen des Werks von Richard Wagner und von Paul Ernst – dieser war interessanterweise bereits 1933 gestorben – im zweiten Teil des Programmheftes, erfolgten ganz im nationalsozialistischem Sinne. Der deutsche Geist – gerade auch in der Sprache – vereinnahmt auch die darstellenden Künste.

Die Blätter der Städtischen Bühnen Hannover – so der Titel der Programmheftreihe – zeigen deutlich, dass das Theater auch damals nicht außerhalb seiner Zeitgenossenschaft stand und stehen konnte. Auch Georg Wambach und Kurt Sellnick als verantwortliche Redakteure – verantwortlich für die Text- und Bildauswahl – mussten sich notgedrungen danach richten.

Alle Theaterprogrammhefte – egal aus welcher Zeit – lassen sich auch immer als Zeugnisse ihrer Zeit lesen: Zeitgeschichte anhand von Theatergeschichte.

Das kann sich etwa auch allein am Verkaufspreis der Programmhefte zeigen. So am Beispiel von drei Programmheften der Spielzeit 1922/23 – der Monate Januar, April und Mai 1923:

50 Mark

200 Mark

250 Mark

Die abschließende Inflation zu Beginn der 1920er Jahre machte auch nicht vor den Druckerzeugnissen der Theater halt.

18.1.23



PREIS 50 MARK

Programmheft, Januar 1923: 50 Mark

24. 4. 23



STÄDTISCHES-
OPERN- UND-
SCHAUSPIELHAUS
HANNOVER
INTENDANT'S
WILLY GRUNWALD

PREIS 200 MARK

Programmheft, April 1923: 200 Mark



Programmheft, Mai 1923: 250 Mark

1937/38 Souded (H) Hal

R. Wagner

1.6.38 Hal. Gastspiel Aida

Städtische Bühnen Hannover



Zu
Richard Wagners
125. Geburtstag

Opernhaus



SONDER-ABT.



HANDELSMARKE

LOUIS FUGE

KÖNIGSTRASSE 37 A

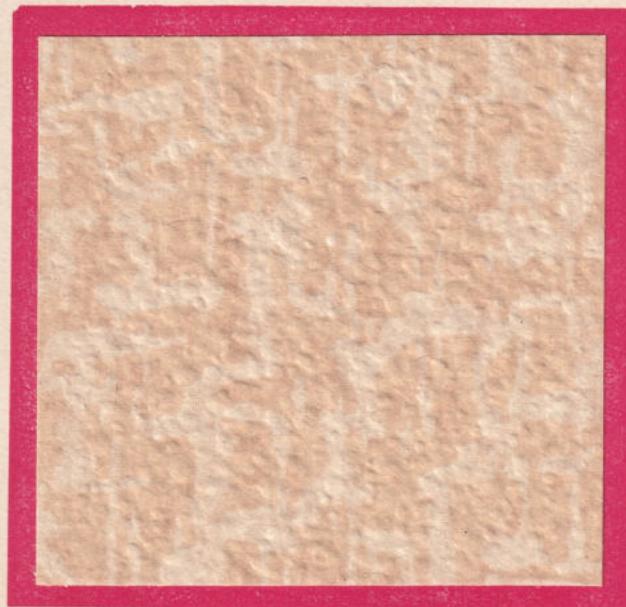


M Ö B E L

DAS HAUS DER GUTEN MÖBEL IN ALLEN PREISLAGEN

Behre

DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR KUNSTLERISCHE TAPETEN



NORTA-TAPETEN SIND QUALITÄTS-ERZEUGNISSE

TAPETENHAUS BEHRE · GEORGSTR. 11 · NEBEN DER PASSAGE

Blätter der Städtischen Bühnen

Spielzeit 1937/38

Hannover

Sonderheft / Mai

Zu Richard Wagners 125. Geburtstag!

Wagners Sendung

Wagners Größe ist, daß er nicht als Zufall der Geschichte, als willkürlich schaffendes Genie auftritt, sondern als ein langsam gereiftes, mit aller Genauigkeit bedingtes und bestimmtes Produkt der künstlerischen Entwicklung des deutschen Geistes. Das Drama Wagners ist „die einzige, dem deutschen Geist durchaus entsprechende, von ihm erschaffene, rein menschliche und doch ihm original angehörige, neue Kunstform, welche bis jetzt der neueren Welt, im Vergleiche zur antiken Welt, noch fehlt“. Es ist das Werk und das Eigentum der größten deutschen Dichter und der erhabensten deutschen Musiker; in ihrem Namen und Auftrag sprach Wagner und schuf Wagner.

Houston Stewart Chamberlain

Richard Wagners Werk und das Volk

Es kann heute nicht mehr bezweifelt werden, daß die geistige Entwicklung, die mit dem November 1918 für jedermanns Auge sichtbar in Deutschland eingeseht hat, im Innersten ungesund und krank war und deshalb zwangsläufig die morbiden Ergebnisse hervorbringen mußte, die sie in der Tat hervor gebracht hat. Eine Kunst, die nicht mehr vom Volke ausgeht, findet am Ende auch nicht mehr den Weg zum Volke zurück. In immer mehr verfeinerten Erscheinungen sucht sie einen Ausgleich zu schaffen zu den zwar herberen und manchmal auch derberen, dafür aber auch volksmäßigeren Ergebnissen, die eine Kunst zeitigen wird, die im Volke selbst verwurzelt ist und im Volkstum den Boden aller schöpferischen Kräfte findet.

Jede große Kunst ist volksgebunden. Verliert sie die Beziehung zum Volke, dann ist der Weg zu einem blut- und artlosen Artistentum zwangsläufig vorgeschrieben, und sie endet dann bei jenem *L'art-pour-l'art*-Standpunkt, der zwar das Volk als Konsument der Kunst hinnehmen möchte, ohne dabei das Volkstum als Mitproduzent der Kunst anerkennen zu wollen.

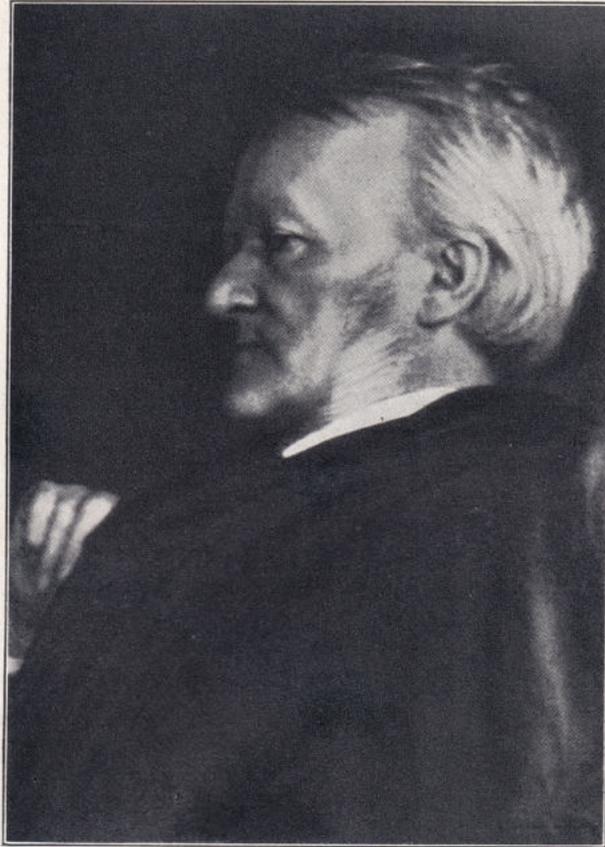
Jede volksgebundene Kunst ist groß in ihrer Verwurzelung, und aus ihr heraus allein auch wird sie die wunderbaren Blüten ihrer Schöpferkraft treiben. Die Internationalität des künstlerischen Schaffens ist bedingt durch seine Bodenständigkeit. Mit anderen Worten, wie Adolf Hitler es einmal zum Ausdruck brachte: „Je tiefer ein Baum seine Wurzeln in den heimatischen Boden hineinsenkt, um so größer wird der Schatten sein, den er auch über die Grenze wirft.“ Deutschland ist das klassische Land der Musik. Die Melodie scheint hier jedem Menschen eingeboren zu sein. Aus der Musizierfreudigkeit der ganzen Rasse entspringen seine großen Genies vom Range eines Bach, Mozart, Beethoven und Richard Wagner; sie stellen die höchste Spitze des musikalisch-künstlerischen Genies überhaupt dar. Unter ihnen ist Richard Wagner selbst etwas Einmaliges. Er verbindet mit der Kraft des künstlerischen Pathos den Erfindungsreichtum der Melodie, die Klarheit der Linienführung und die Dynamik des dramatischen Aufbaues.

Daß Wagners Kunst so erschütternde Dokumente schöpferischen Wirkens zeitigen konnte, ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß dieses künstlerische Genie, zu welcher Höhe der Schaffenskraft es auch immer steigen mochte, trotzdem niemals seine tiefen Wurzeln im Erdreich des Volkstums verlor. Richard Wagner schafft in der Tat aus dem Volke für das Volk; keins seiner Werke ist für diese oder jene Schicht geschrieben. Alle wenden sich an das Volk, alle suchen das Volk, und alle finden im letzten auch das Volk wieder.

Wenn Richard Wagners Musik die ganze Welt eroberte, denn deshalb, weil sie bewusst und vorbehaltlos deutsch war und nichts anderes sein wollte. Er hat nicht umsonst das Wort geprägt, daß „deutsch sein heiße, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun.“ Hier liegt sozusagen das Leitmotiv seines ganzen schöpferischen Gestaltens.

Viele Jahrzehnte mußten vergehen, bis ein ganzes Volk den Weg zu Richard Wagner zurückfand. Sein Kampf war mit seinem Tode nicht ausgekämpft: Seine Nachfahren mußten ihn weiter bestehen und sich durchsetzen gegen Mißgunst, Neid, kritische Hoffart und Überheblichkeit. Es ist eine stolze Genugtuung, die

heute die Erben Richard Wagners erfüllen kann bei dem Bewußtsein, daß der Meister und sein Werk wohlgeborgen sind im Schutze und in der Fürsorge einer Regierung und eines Volkes, dessen Führer im ersten Jahre der deutschen Revolution an der Stätte Wagnerischen Wirkens weilte, um dem größten musikalischen Genius aller Zeiten seine demütigste Huldigung zu Füßen zu legen. Möge der Geist dieser Ehrfurcht vor der großen Nation dem ganzen deutschen Volke niemals verlorengehen! Möge Deutschland nicht nur in Werken der Arbeit, sondern



Richard Wagner

(letzte Aufnahme)

(Archiv der Städt. Bühnen)

auch in Werken des Geistes und des künstlerischen Schaffens weiterhin und immerdar der Welt zeigen, daß es einen ehrenvollen Platz im Kreise der Nationen verdient! Das wird ihm um so leichter sein, je mehr es sich auf seine eigene Kraft besinnt und in ihr die eigentlichen Wurzeln seiner Gesundheit und seines unbefiegbaren Lebenswillens erkennt.

Reichsminister Dr. Joseph Goebbels.

Die ersten Wagner-Opern in Hannover

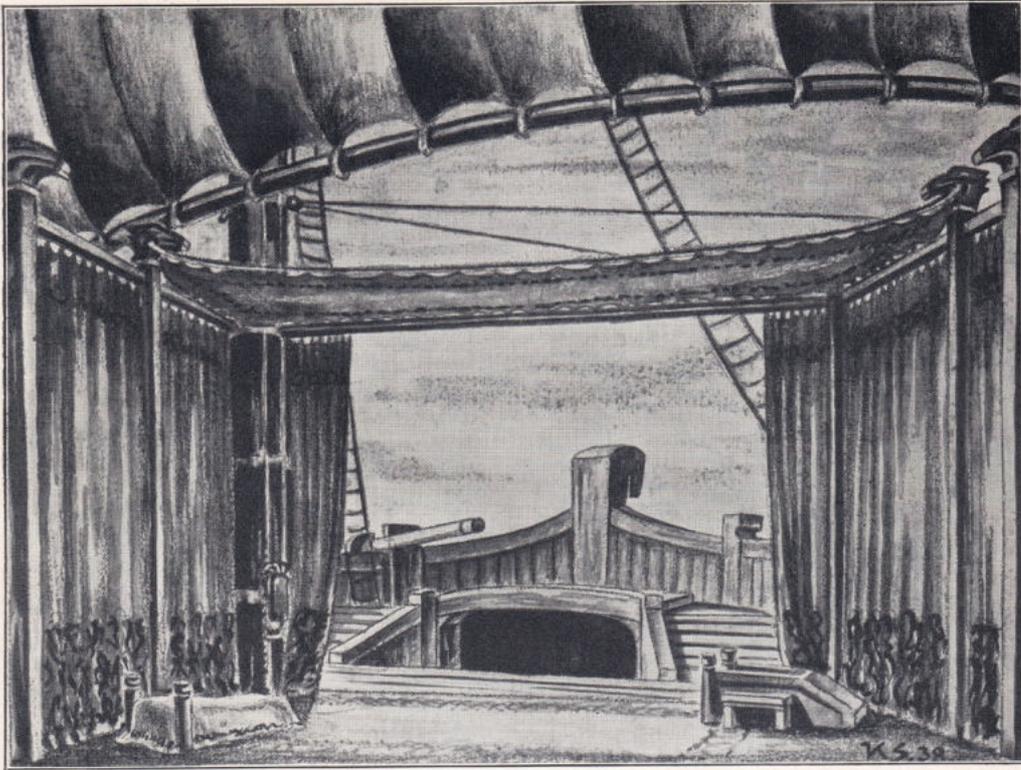
Der Neubau des Hannoverschen Hoftheaters fiel in die Zeit, in der Richard Wagner zum ersten frischen Ruhme strebte. Die Musikgeschichte weist aus, wie heftig lange Jahre der Streit um Wagner und sein musikalisches Drama tobte. Wie stand es in Hannover damit? Als erstes Wagnersches Werk ging im Januar 1855 der „Tannhäuser“ über die hannoversche Bühne und zwar mit dem unbestrittenen Erfolg, daß die Aufführung als das wichtigste musikalische Ereignis der Saison bezeichnet wurde.

„Die Aufnahme der Oper von Seiten des mehr wie sonst gewählten Publikums war eine für den Componisten sehr schmeichelhafte. Bedenkt man, wie ungünstig im Allgemeinen über Wagnersche Musik gesprochen und demzufolge auch über die Verehrer und Kämpfer für dieselbe der Stab gebrochen wurde, und vergleicht damit die Aufnahme der Oper hier am Orte, so ist nicht wegzuleugnen, daß der Triumph Wagners und seiner Verehrer um so gewichtiger in die Wagschale fällt. Daß man als geringstes Lob vom „Tannhäuser“ jetzt sagen hört: „es sind schöne oder sehr schöne Sachen darin“, ist ein Bekenntniß, das schon einigermaßen entschädigen kann für die frühere Indifferenz und Intoleranz so vieler Kunstkenner und -Liebhaber.“

Der Erfolg des „Tannhäuser“ hat die Intendanz offenbar ermutigt, schon im Dezember desselben Jahres ihm den „Lohengrin“ folgen zu lassen und zwar unter nicht geringerem Beifall der hannoverschen Kunstfreunde. Eine hannoversche Zeitung hatte durch einen ausführlichen Aufsatz vom Umfange zweier Zeitungsseiten schon auf das Ereignis vorbereitet, und die hohen Hoffnungen, die man in die Aufführung setzte, sahen sich nicht getäuscht:

„Die lang ersehnte und vorher schon vielfach erwähnte Aufführung des Wagnerschen „Lohengrin“ ging am Sonntag Abend zum ersten Male über die Bretter. Der Erfolg war ein wahrhaft großartiger, und wir behaupten nicht zu viel, wenn wir die hiesige Aufführung als die beste nennen, die diesem großartigen Werke bisher irgendwo zu Theil geworden ist. — Die Leistungen der mitwirkenden Künstler, des Orchesters und des Dirigenten, des Chors usw. waren im höchsten Grade gelungen, zeugten von einem außerordentlichen Eifer und einer hingebenden Liebe, die der höchsten Anerkennung, des besten Lobes würdig ist.“

Die „Musik der Zukunft“ stand natürlich im Mittelpunkt aller kritischen Äußerungen über Wagner, und das warme Bekenntnis zu ihr nach der Tannhäuser- und Lohengrinaufführung seitens fast sämtlicher Kritiker wiegt für die damalige Zeit besonders schwer. Leider bekam die Gegnerschaft Wagners nach der im Mai 1857 erfolgten hannoverschen Erstaufführung des „Fliegenden Holländer“ wieder frischen Zuzug. Obgleich eine Zeitung durch eine lange Vorbesprechung dem Verständnis des Werkes den Weg zu ebnen gesucht hatte,



Tristan und Isolde

Erstes Bild

Szenenentwurf: Kurt Söhnlein

Aufn.: Ulbricht, Städt. Bühnen

fiel doch der Erfolg der Aufführung stark gegen den der beiden früheren Wagneroperen ab.

Ähnlich wie dem „Fliegenden Holländer“ erging es dem „Rienzi“, der im Dezember 1859 in Hannover das erste Mal herauskam. Als Richard Wagner dann am 12. April 1875 persönlich in Hannover weilte und einer Aufführung des Lohengrin beiwohnte, hatte sich sein Werk durchgesetzt. Der „Ring“ erschien freilich erst von 1885 an in Hannover und noch die „Meistersinger“-Erstaufführung im Februar 1870 hatte manchen Kritiker verstimmt, weil der Komponist in dem Werk „so selbstberäuchernd für seine Sache eintrete“. Man kann alle hannoverschen Meistersinger-Kritiken als ausgesprochen lau bezeichnen. An jenem Apriltage 1875 aber jubelte man dem Meister zu; „schon nach dem Schluß des ersten Aktes ertönten ihm die Hochs des Publikums entgegen, von dem brausenden Tusch des gesamten Orchesters getragen“. Sie wiederholten sich nach jedem Akt.

Aus einem Aufsatz von Dr. Kurt Voss.



Else Schürhoff

von der Staatsoper München a. G.
singt die Brangäne in
„Tristan und Isolde“
am 25. Mai 1938

Zur Neueinstudierung von Wagners „Tristan und Isolde“ am 20. Mai 1938.

Richard Wagner:

„Tristan und Isolde“

Ein altes, unerlöschlich neu sich gestaltendes, in allen Sprachen des mittelalterlichen Europas nachgedichtetes Ur-Liebesgedicht sagt uns von Tristan und Isolde. Der treue Vasall hatte für seinen König diejenige gefreit, die selbst zu lieben er sich nicht gestehen wollte, Isolden, die ihm als Braut seines Herrn folgte, weil sie dem Freier selbst machtlos folgen mußte. Die auf ihre unterdrückten Rechte eifersüchtige Liebesgöttin rächte sich: den der Zeitsitte gemäß für den nur durch Politik vermählten Gatten von der vorsorglichen Mutter der Braut bestimmten Liebestrank läßt sie durch ein erfindungsreiches Versehen dem jugendlichen Paare kredenzen, das, durch seinen Genuß in hellen Flammen ausflodernd, plötzlich sich gestehen muß, daß nur sie einander gehören. Nun war des Sehnsens, des Verlangens, der Wonne und des Elendes der Liebe kein Ende: Welt, Macht, Ruhm, Ehre, Ritterlichkeit, Treue, Freundschaft — alles wie wesentloser Traum zerstoßen; nur eines noch lebend: Sehnsucht, Sehnsucht, unstillbares, ewig neu sich gebärendes Verlangen, Dürsten und Schmachten; einzige Erlösung: Tod, Sterben, Untergehen, Nichtmehrerwachen!

Seit **84** **GEBR. HAUERS**
 Jahren **BETTEN- UND WÄSCHE-FABRIK**
 Größtes Spezial-Geschäft Schriedestraße 30

Valetaria bügelt, entstaubt,
 Anzug, Mantel, Kostüm für **1.90**

- Entflecken ●
- Ausbessern ●
- Kunststopfen ●
- Reinigen ●

2 90 11/12
 Zentrale: Thielenstraße 6

Läden u. Annahmest. in allen Stadt-
 teilen. Holen u. Bringen kostenlos



**Frohe
 Herzen ...**

durch Trachtenklei-
 dung, Lederhosen,
 RIEKER-Schuhe,
 Rucksäcke.
 Kommen Sie gleich
 zu

Waffen-Loesche
 Große Packhofstraße 21

李
 吉
 利

**China-Import
 Richard Kehl**

Königstr. 44. Fernruf 61966

Das Spezialgeschäft
 für
 China-Artikel

RICH. KEHL

An Orten ohne Gasversorgung

koche mit
PROPAN

dem Heizgas in Flaschen

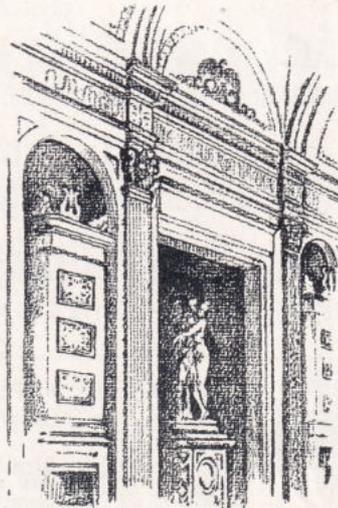
DEURAG - HANNOVER
 HINDENBURGSTR. 27/29



Besichtigen Sie die
**Hahn'sche
 Buchhandlung**

im historischen 1588
 erbauten sehr sehenswerten Hause
 gegenüber dem Schloß
Hannover · Leinstraße 32

Romane, Operntexte · Volksverband
 der Bücherfreunde · Klangor · Schallplatten



ERNST SCHARLACH
 MALERMEISTER
 ANRUF 4 39 31

Arbeiten im Opernhaus:
 Logenhaus, Erfrischungsräumen
 und den Haupttreppenhäusern

Versichert Hab und Gut

gegen Feuer-, Einbruchsdiebstahl-
Hagel-, Wasserleitungsschäden bei der



Landschaftlichen Brandkasse Hannover

Öffentliche Feuerversicherungs-Anstalt / Begr. 1750



BÄTE SPEDITIONS- GESELLSCHAFT

m. b. H.

HANNOVER

FERNRUF 513 31

Bahn-, Schiffs-,
Kraftwagen-

Transporte

Lagererei

Siegeskaffee



Kakao, Tee und
alle Lebensmittel

Gebr. Walter Nachf.

Osterstraße 36/37 - Anruf 2 83 04

„GLÜCKAUF“ KOHLHANDLUNG

Andreaestr. 6 A. Fernruf 2 86 33

KOHLN



BRIKETTS

ZENTRALHEIZUNGS-KOKS



Automobile - Motorräder - Ersatzteile

Reparatur-Werkstätten - Garagen - Elektrohilfe

A. KEUCH

Marienstraße 49/50

Telefon 3 77 62



Kauft

weishäupel

Fabrikate





Kammerfänger

Hans Hermann Nissen

von der Staatsoper München a. G.
singt den Hans Sachs in
„Die Meistersinger von Nürnberg“
am 15. Mai 1938

Aufn.: A. Stijfel, München

Wagner über Darsteller und Sänger

Aus: Eine Mitteilung an meine Freunde

In unserer Oper nimmt der Sänger, mit der ganz materiellen Wirksamkeit seines Stimmorgans, die erste Stelle, der Darsteller aber eine zweite, oder gar wohl nur ganz beiläufige Stellung ein; dem gegenüber steht ganz folgerichtig ein Publikum, welches zunächst auf Befriedigung seines wohlthätigen Verlangens des Gehörnerbes ganz für sich ausgeht, und von dem Genuß einer dramatischen Darstellung somit fast ganz absieht. Meine Forderung ging nun aber geradewegs auf das Entgegengesetzte aus; ich verlangte in erster Linie den Darsteller, und den Sänger nur als Helfer des Darstellers; somit also auch ein Publikum, welches mit mir dieselbe Forderung stellte. Erst wenn diese Forderung erfüllt war, mußte ich einsehen, daß überhaupt von dem Eindrucke des mitgeteilten Gegenstandes die Rede sein konnte; daß dieser Eindruck aber unbedingt nur ein ganz verwirrter sein mußte, wenn die Erfüllung



Kammerjänger
Carl Hartmann

von der Staatsoper Berlin a. G.
singt den „Tannhäuser“
am 18. Mai 1938

Aufn.: Suje Byk, Berlin

jener Forderung von keiner Seite her bewerkstelligt wurde. So mußte ich mir in Wahrheit wie ein Wahnsinniger erscheinen, der in die Luft hineinredet, und von dieser verstanden zu werden vermeint; denn ich redete öffentlich von Dingen, die um so unverständlicher bleiben mußten, als die Sprache nicht einmal verstanden ward, in der ich sie kundgab. Das allmählich entstehende Interesse eines Teiles des Publikums für mein Werk dünkte mich so als die gutmütige Teilnahme befreundeter Menschen zu dem Schicksale eines teuren Wahnsinnigen: diese Teilnahme bestimmt uns, auf die Irrreden des Leidenden einzugehen, ihnen einen Sinn zu entraten, in diesem entratenen Sinn ihm endlich wohl auch zu antworten, um so seinen traurigen Zustand ihm erträglich zu machen; selbst Gleichgültigere drängen sich dann wohl herbei, denen es eine pikante Unterhaltung gewährt, die Mitteilungen eines Wahnsinnigen zu vernehmen, und an den ab und zu verständlichen Zügen seines Gespräches in eine spannende Ungewißheit darüber zu geraten, ob der Wahnsinnige plötzlich vernünftig oder ob sie selbst verrückt geworden seien...



Jeder Gemüß

— sei es im Theater, in
Gesellschaft, auf Reisen
oder im Hause — wird
gesteigert durch das
Bewußtsein:

geschmackvoll, apart und
modisch richtig ange-
zogen zu sein durch

C. Louis Weber
Hannover, Georgstraße 17

Das Wiener Café

mit seinen herrlichen Räumen
und der guten Musik

erwartet Sie
nach der Vorstellung

Friedrich Wilke **Bürstenmachermeister**

seit 1875

das Haus für Bürsten aller Art

●
HANNOVER IM
Am Markte 15 / Fernruf 26272

Karl Dunemann

Weckstätten für

moderne Malerei
und Anstrich
Prima Referenzen

Limmerstr. 15 / Fernsprecher 43727

Zu vermieten durch das
STÄDTISCHE REKLAMEAMT

Prinzenstraße 5
Fernruf: 23417

Waden für Haus und Heim

Königstraße 50 A / Möbel, Kunstgewerbe

FRIEDA MATTHES geb. Kahnt

Elegante Damenmoden

Theaterstr. 13 / Telefon 2 43 78 ● Täglicher Eingang von Neuheiten

NAMIENDORFF

Das Haus für gute und preiswerte Möbel

Ausstellungsgebäude: Hannover, Straße der SA Nr. 8

Fritz Schuppert

Hoch- und Tiefbaugesellschaft

H A N N O V E R

Adelheidstraße 24

Fernruf: Sammel-Nr. 84341

Kenner seh'n stets mit Vergnügen
den „Rogo“-Strumpf an's Bein sich schmiegen.

Hannover *Vorstadt* Gr. Backhoffsstr. 43
Das große Fachgeschäft für Strümpfe, Wäsche, Handschuhe,
Herrenartikel und Strickwaren



Afri Cola das **deutsche** Cola-Getränk

anregend - neutralisierend / im Erfrischungsraum zu haben

CARL DEHNHARDT Mineralwasser-Fabrik, Hannover
Windthorststr. 3-4. Fernsprecher 216 82

Kleiderstoffe ~ Seiden ~ Weißwaren ~
 Damen- u. Herren- Wäsche ~ Gardinen ~
 Vorhangstoffe ~ „Kübler“ Kleidung

Rote Rabattmarken

Simon u. Wente

Gruppenstraße, kurz vor der Markthalle

Mittwoch, den 1. Juni 1938 ♦ 11. Reihe 19. Borst.
 Anfang 19^{1/2} Ende nach 22^{3/4}

Italienisches Gastspiel

Aida

Oper in vier Aufzügen (7 Bildern) von Giuseppe Verdi

Stets
 Neuheiten
 in
 Modewaren

Westermann

gegr. 1804 Karmarschstraße 5



Seit über 100 Jahren bekannt
Büchhorn-Kaffee
 ... und wie gern getrunken!

Ulfa Gina Cigna
 Anneris Nini Giant
 Radames Giovanni Breviario
 Amosaro Mario Bassola
 Nymphis Andrea Mongelli
 Der König Ottavio Serpo
 Der Bote Erminio Benatti
 Priesterin Maria Huder
 Priester. Solbaten. Soldaten. Volk

Die Handlung spielt in Syden und Memphis zur Zeit der Herrschaft der Pharaonen

Länge:
 Im 2. Bilde: Tanz der Priesterinnen . . . Doris Strud
 und Damen der Tanzgruppe
 Im 3. Bilde: Tanz der Liebingsflavin . . . Alice Hammerich
 Tanz der Mohren-Sklaven . . . Paul Böhm
 und Kinder der Ballettschule
 Im 4. Bilde: Ballade . . . Annemarie Herrmann und die Tanzgruppe
 Einstudierung: Alice Zidler

Silbergaben für die Festtage des Lebens!
 Tafelbestecke in Edtsilber. Kleine Edtsilber-Geschenke
 Tafelbestecke in 90 Gramm Patent-Versilberung
 Silberne und schwer versilberte Ziergeräte

H. Vogelsang Silberwaren - Geschäft
 Hannover, Karmarschstraße 13



Mundlos Nähmaschinen

Unverbindliche Vorführung u. Druckschriften

MUNDLOS - NÄHMASCHINEN - VERTRIEB G. M. B. H.
 HANNOVER / OSTERSTRASSE 108 (ECKE KLEINE PACKHOFSTRASSE)

Dirigent: Antonino Botto

Hilfsdirigent: Giuseppe Morelli
 Einhalter: Agostino Vaccari
 Ausstattungs-Eutwärfe: Karl Dannemann
 Technische-debrative Einrichtung: Friedrich Kranich

Pause nach dem 4. Bilde

Schöne
Stoffe
 in Seide
 und Wolle

Seidenhaus
Wichmann
 Hannover-Georgstr. 13/14

AIDA

1. Akt. Aida, die unerkannte Tochter des Königs Amonasro, weilt als Sklavin in Memphis. Um sie zu befreien, hat ihr Vater einen Einfall in Ägypten gemacht. Aida liebt den jungen Radames, doch hat sie eine gefährliche Nebenbuhlerin in der Königstochter Amneris. — Der Oberpriester erklärt Radames als den von der Göttin Isis erwählten Feldherrn gegen Amonasro; Aida gerät in Zwiespalt, für wen sie zu den Göttern flehen soll, für den Vater oder für den Geliebten.

Verwandlung: Tempel des Vulkan. Feierliche Handlung mit Tanz. Einsetzung des Radames zum Oberfeldherrn.

2. Akt: Gemach der Amneris. Festgesang mit Tanz. Heuchlerisch empfängt die Prinzessin ihre Sklavin und entlockt ihr das Geständnis ihrer Liebe zu Radames.

Verwandlung: Radames hat die Feinde geschlagen und kehrt als Sieger zurück. Großer Triumphzug. Amonasro ist gefangen; aber außer Aida erkennt ihn niemand als König, den er selbst für tot erklärt. Der dankbare König von Ägypten gibt auf Radames' Bitten die Gefangenen frei und erklärt den Sieger zum Gemahl seiner Tochter und zu seinem Nachfolger auf dem Thron.

3. Akt: Am Ufer des Nils, in der Nähe des Isistempels. Amonasro und Aida mußten als Geiseln zurückbleiben, und der König zwingt die Tochter, die Kampfaufstellung des ägyptischen Heeres Radames zu entlocken. Amneris fleht die Götter um des Radames Liebe an, aber dieser willigt nur scheinbar ein, ihr Gatte zu werden, da er Aida über alles liebt, so daß er dieser sogar das Geheimnis der Heeresaufstellung mitteilt. Als nun aber Amonasro erklärt, wer er ist, und mit Aida entflieht, läßt der verzweifelte Radames sich willig gefangennehmen.

4. Akt: Saal bei der Gerichtshalle. Amneris will den Geliebten retten; in sein Schicksal ergeben, weist Radames sie zurück und wird zum Tode verurteilt. Der Spruch lautet: Lebendig begraben werden.

Verwandlung: Das finstere Grabgewölbe im Vulkantempel. Aida hat sich in das Gewölbe geschlichen, um mit Radames zu sterben. Während die Liebenden dem Tode entgegengehen, betet im Tempel über dem Grabe inmitten der priesterlichen Trauerfeier Amneris für den Geliebten.

Wb.

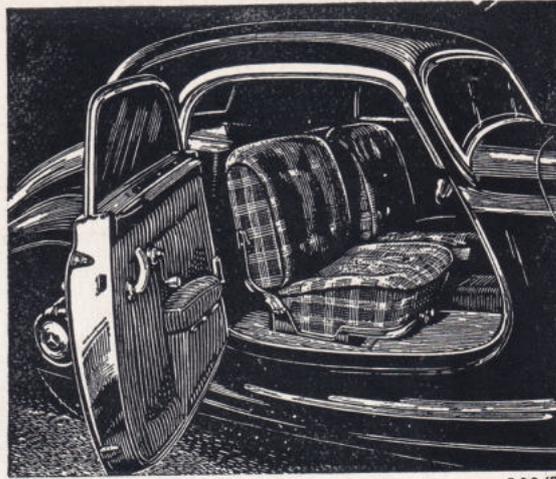


Nach dem Theater
finden Sie behaglichen
Aufenthalt in der
Georgshalle bei Kasten.
Unterhaltungsmusik und Tanz

Sprengel
Pralinen



„Lautlose
Heimfahrt
durch
nächtliche
Straßen“



229/P

Das Fest ist aus. Lautlos gleitet der Mercedes-Benz durch die Nacht. Zurückgelehnt in die weichen Polster lassen Sie noch einmal die Erlebnisse und Stimmungen des Abends an sich vorbeiziehen und genießen nach all dem Trubel doppelt die

behagliche Ruhe, die von den schönen Linien, dem edlen Material Ihres Wagens ausströmt. Weich und schnell, geräuschlos und sicher bringt er Sie durch nächtliche Straßen zu Ihrem Ziel. Festlicher Ausklang eines festlichen Abends.

M E R C E D E S - B E N Z

Städtisches Konservatorium

Leitung: Walter Höhn

Lavesstr. 58, Fernr. 27614. Zweiganstalten: Celler Str. 54, Linden: Deisterstr. 7

Vollständige Ausbildung auf allen Gebieten der Tonkunst
Musiklehrerseminar, Opern- und Orchesterschule
Unterricht für Musikliebhaber, auch für Anfänger

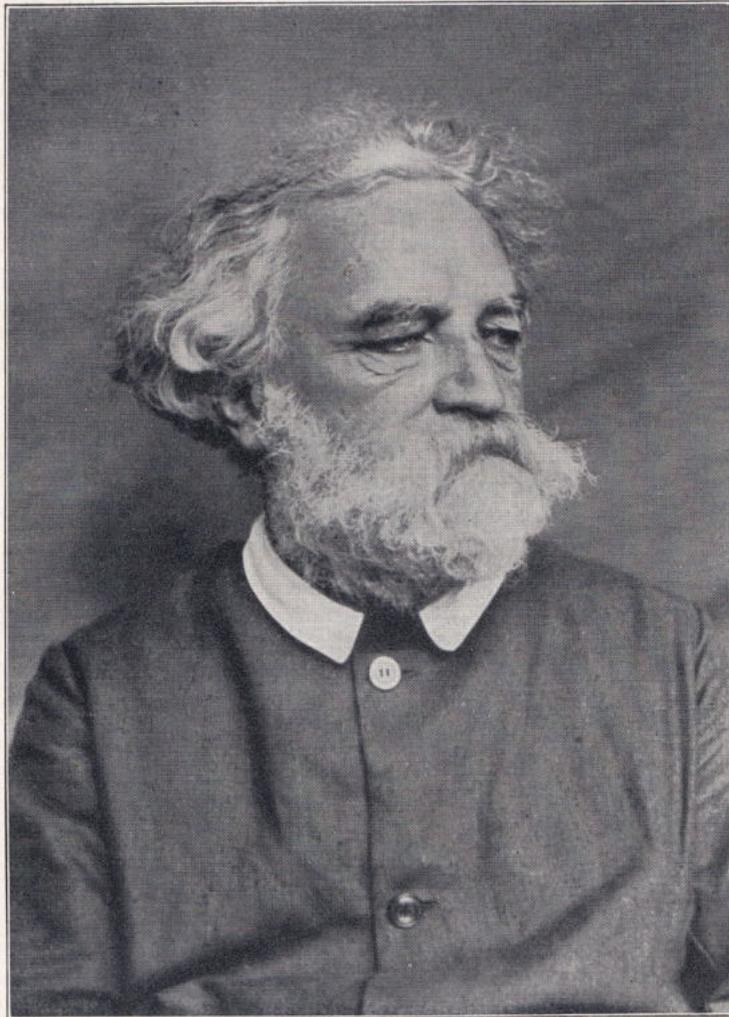
Eintritt jederzeit / Geschäftsstunden: Wochentags 9-13 und 15-18 Uhr

Kataloge · Prospekte · Geschäftsdrucksachen · Werk- und Zeitschriftendruck

CARL GÖBELHOFF, HANNOVER, KLAGESMARKT 5

Fernruf: Druckerei 214 60 (Laden: Nordmannstr. 11B, Sammel-Nr. 515 41)

Aufn.: Dr. H. Langer, Graz



Paul Ernst

* 7. 3. 1866 + 13. 5. 1933

„Das neue Deutschland wird Paul Ernst, einem der tiefsten und reinsten Führer
des deutschen Volkes zu sich selbst, geben, was ihm die Vergangenheit versagte.“

Kultusminister Rust

Paul Ernst

Ein Umriß seiner geistigen Gestalt von Herbert Georg Göpfert

Als Paul Ernst im Winter 1932 auf 33 von seinem letzten Wohnsitz St. Georgen bei Graz aus noch einmal eine große Reise durch fast ganz Deutschland unternahm, bei der er in vielen Städten zu vielen Kreisen unseres Volkes sprach, da erlebte er zum ersten Male in seinem Leben mit innerer Freude und Beglückung, daß sein Volk auf dem Wege war, endlich zu ihm zu finden. Noch konnte er die ersten Anfänge des neuen Reiches miterleben; sie gaben ihm den Glauben an eine endgültige Wende des deutschen Schicksals; doch bald darauf, am 13. Mai 1933, ist er nach einem kurzen, schweren Leiden gestorben.

Paul Ernst ist mehr als ein Dichter im üblichen Sinne. Er ist ein geistiger Kämpfer um die Erneuerung seines Volkes, er ist einer der Propheten des neuen Reiches und der tiefste Sinndeuter unserer aufgewühlten Zeit. Sein Dichtertum erwächst für ihn aus der Schau, mit der es ihm gegeben war, Welt und Leben neu zu sehen. Es erwächst aus dem Ringen um die große entscheidende Frage, die seit Jahrzehnten die Lebensfrage unseres Volkes war, um das soziale Problem. Zwar war ihm diese soziale Problematik in seiner Harzheimat, in der der Dichter als Sohn eines Pöschsteigers im Jahre 1866 in einem kleinen Dörfchen geboren war, noch nicht entgegengetreten. Als er aber den geordneten heimischen Lebenskreis verlassen hatte, um als Student nach Berlin zu ziehen, da fühlte er sich auf einmal mitten in die Unruhe seiner Zeit versetzt; und Paul Ernst, obwohl er schon damals mit dichterischen Versuchen begonnen hatte, war ein Mensch von solcher Art, daß er es zunächst nicht ertrug, anders als in tätigster Mithilfe an der Lösung dieser sozialen Frage mitzuarbeiten, die ihm von Anfang an als brennend vor die Seele getreten war. Er unterschied sich darin von vielen der jungen Literaten, die sich in den 90er Jahren in Berlin zusammengefunden hatten. Ihn führte sein Weg nicht zur Literatur, sondern ins politische Leben hinein. Und als politischer Kämpfer hat er damals in jungen Jahren sein Leztes hergegeben und sich mit eifernster Energie bemüht, eine Änderung der bestehenden Zustände herbeizuführen. Bald jedoch erkannte er, daß keine der bestehenden Parteien wirklich fähig sei, eine Neuordnung der verfallenden Welt von Grund aus herbeizuführen. So kam er in unablässigem verzweifelttem Suchen schon um 1900 zu einer inneren Überwindung sowohl der kapitalistischen wie der marxistischen Lebensanschauung, die ihn befähigte, als erster die gedankliche Grundlage eines neugeordneten sozialen und völkischen Lebens zu legen. Er sah damals schon voraus, daß Kapitalismus und Liberalismus in ihren Konsequenzen zur Auflösung aller Lebensordnungen führen mußten. Er sah jene Zerstörung der Lebensbeziehungen kommen, die wir in den Jahren vor 1933 erlebt haben. Er sah aber ebenso klar, daß auch der Marxismus keine von Grund auf neue Weltanschauung war, sondern lediglich eine Weiterführung des bestehenden Zustandes mit anderen Vorzeichen erstrebte; er erkannte, daß der Marxismus in seinem Denken nicht vom lebendigen Menschen und den ewigen Aufgaben, die dem Menschen auf dieser Welt und dem deutschen Volk in ihr gesetzt sind, ausging, sondern daß er den Menschen nur als ein wirtschaftliches Lebewesen betrachtete. Paul Ernst erkannte, daß nicht nur eine politische, sondern eine geistige Neuordnung des Volkes für die Zukunft nötig sei und wurde sich der unheimlichen Verantwortung bewußt, die er in diesen Zeiten vor Volk und Gott zu tragen habe. Er war sich darüber klar, daß er als Dichter ein Führer in die Zukunft sein müsse.

Das ist dann die Lebensarbeit Paul Ernsts gewesen, mit seinen dichterischen Werken eine Neubestellung des seelischen Bodens unseres Volkes herbeizuführen, auf dem das neue Reich gefestigt erstehen könne.

Paul Ernsts künstlerisches Ringen war ein Kampf gegen alle Zerfetzung der dichterischen Formen und Werte und äußerte sich zunächst in einem Ringen um die dramatische Form. Er hat uns seit Hebbel zum ersten Male wieder wirklich große klare Dramen geschaffen. Er hat den tragischen Kern des germanischen Weltgefühls, das ihm als niedersächsischem Menschen wohl irgendwie im Blute lag, in seinen Tragödien, vor allem in seiner Gestaltung des Nibelungenstoffes, der „Brunhild“, wuchtig und erschütternd aus dem Geiste unserer Zeit heraus neu gestaltet. Er hat in der Fülle seiner Geschichten und Romane („Der Schatz im Morgenbrotsthal“, „Das Glück von Lautenthal“) eine kaum fassbare Menge von Stoffen aus allen möglichen Lebens- und Geschichtskreisen behandelt und in ihnen seinem Volk einen unerforschlichen Reichtum von Menschentypen und Schicksalsfällen des Lebens künstlerisch dargestellt. Paul Ernst war aber auch fähig, sich über Not und Drängnis des Alltags zu heiterer und freier Schau des Lebens und seiner Verwicklungen zu erheben, so daß er in der großen Zahl seiner Lustspiele — genannt seien nur „Der heilige Crispin“, „Pantalon und seine Söhne“ und „Über aller Narrheit Liebe“ — zu zeigen vermochte, zu welcher Höhe und Reife die sonst bei uns in Deutschland vernachlässigte Komödie kommen kann. Dabei ist er in allen seinen Werken von größter Schlichtheit und Einfachheit, und die Menschen brauchen, um ihn zu verstehen, weniger eine hohe Bildung des Verstandes, als Klarheit des Wesens und Adel des Herzens.

Neben den dichterischen Werken stehen aber, in unablässiger Auseinandersetzung mit dem Geschehen der Zeit erwachsen, Bücher des Denkers, in denen er immer wieder auf die wirklichen Fragen der Zeit hinweist. Paul Ernst war dazu fähig, bereits 1918 ein Buch mit dem Titel „Der Zusammenbruch des Marxismus“ zu schreiben, als scheinbar der Marxismus in Deutschland gesiegt hatte. Dieses Buch erschien in einer späteren Auflage unter dem Titel „Die Grundlagen der neuen Gesellschaft“ und verkündete eine Neuordnung aller deutschen Lebensgebiete aus deutschem Geist heraus, wie sie seit dem Januar 1933 in manchem Betracht dann verwirklicht wurde. Er war auch dazu fähig, in seinem „Zusammenbruch des deutschen Idealismus“ die große Kritik des deutschen Bürgertums, der politischen Ideologie des 19. Jahrhunderts und ihrer philosophischen Grundlagen zu geben, um deren geistige Überwindung gleichfalls heute die besten Köpfe des neuen Deutschland ringen. Die Überlegenheit, mit der dieser dichterische Denker in allen Zeiten und Kreisen das Wesentliche bedeutsam zu erkennen vermochte, zeigen am besten seine „Erdachten Gespräche“, die die Weite seiner geistigen Welt bezeugen.

Hatte Paul Ernst schon in seinen späteren Dramen — „Preußengeist“, „Yorck“, „Chrimhild“ — sich immer mehr auf den Stoffkreis der deutschen Geschichte beschränkt, so gab er nach dem deutschen Zusammenbruch 1918 in seinem sechsbändigen Hauptwerk, dem „Kaiserbuch“, dem deutschen Volk sein großes nationales Epos. Die Heimat der sächsischen deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters war ja auch die Heimat Paul Ernsts gewesen. Seit seiner Kindheit standen diese größten deutschen Herrschergestalten ihm vor der Seele. Nun erkannte er, daß in der Zeit der deutschen Erniedrigung diese alten deutschen Kaiser und die Lebensordnung, die sie damals im Mittelalter ihrem Volke gaben, dazu fähig wären, auch heute dem Volke weiter zu helfen. In diesem seinem



Teschendorf, Schott,

Höpfner, Fuchs, Clairmont,

Mumme, Becker

Pantalon und seine Söhne

Bühnenbild: Kurt Söhnlein

Aufn.: Axel Dieter Mayen

Hauptwerk schloß sich alles, was Paul Ernst bisher in seinen Tragödien und Dramen an Tragik, in seinen Lustspielen als heitere Weltbetrachtung, in seinen Geschichten und Romanen als beschauliche Lebens- und Menschendarstellung, in seinen denkerischen Schriften als geistige Erfassung der Weltgegensätze gegeben hatte, zu einer einheitlichen aristokratisch-revolutionären Weltanschauung zusammen.

Bis in seine letzten Lebenstage spürte dieser Dichter, der von sich sagen konnte, daß die Gefühle und Fragen seiner Zeit in ihm Form gefunden hätten, die kommenden Nöte und Auseinandersetzungen mit. Er wußte genau, daß die deutsche Not ihren letzten Ursprung in der Auflösung der Religion habe und daß dann erst das deutsche Volk zu seiner inneren Heimat finden und seine Aufgabe in der Welt erfüllen könne, wenn es ihm gelungen sei, sich eine neue Form für seinen Glauben zu schaffen.

In diese Richtung weisen seine letzten Werke, der „Heiland“ und der Gedichtband „Beten und Arbeiten“.

Paul Ernst: Worte aus seinen Werken

Der Dichter, der zu seinem Volk gehört, sagt nichts, als was in seinem Volk, wenn auch schlummernd, lebendig ist.

*

Der Edle hat Angst um andere, der Gemeine um sich selber.

*

Alles Führen ist schöpferische Tätigkeit; schöpferisch tätig aber kann nur der Freie sein, der jeden Augenblick neu seiner Aufgabe gegenüber steht, der nur von sich selber seine Befehle bekommt und von niemand sonst.

*

Die Dichtung ist die größte der Brücken, die aus dem Jenseits in das Diesseits führen.

*

Die Dichter bilden die Gefühle, welche die Menschen nach ihnen haben sollen, ja, sie bilden die wesentlichen Gedanken, nämlich die, welche auf die Gestaltung des Lebens gehen, und sie bilden die Sprache, in der sich beides ausdrückt und für die Nachkommen erhält.

*

Der Mensch lebt durch die Liebe der Vorfahren in Pflicht für die Nachkommen, nicht von seinem Verdienst, sondern nach seinem Gewissen.

*

Die Arbeit ist der Mittelpunkt für das Wesen jedes Menschen. Wer in seiner Arbeit zufrieden ist, der ist zufrieden. Zufrieden aber kann ein Mensch nur in freier Arbeit sein, mit welcher er sich bewußt in die große Arbeit seines Volkes einreihet, mag sein Teil an der großen Arbeit noch so geringfügig sein.

*

Das deutsche Volk ist ein sehr gutes Material, vielleicht das beste, das es heute, wenigstens unter den großen Nationen, in der europäischen Welt gibt. Es war die Schuld der führenden Schichten, welche dieses Material nicht formen konnten, daß der Zusammenbruch kam. Wenn das deutsche Volk gewußt hätte, wofür es kämpfte, dann hätte es die zehnfache Übermacht besiegt.

*

Wir haben nicht für die gegenwärtigen, zufälligen Menschen zu sorgen..., wir haben für die Zukunft des Volkes zu sorgen.

*

Das Lenken des Volkes geschieht nicht durch irgend welche äußerliche Kunst, die einfach gelernt werden kann; sondern sie ist das Ergebnis des ganzen Menschen... Der richtige Lenker, das ist der Mann, welcher das Ziel weiß. Das Ziel weiß er aus sich selber. Er ist also das Höchste von Herrennatur, das es gibt: er ist Priester, Prophet, König und Held...

Mein Volk

Von Paul Ernst

Ich weiß, daß Völker viel gestorben sind.
Doch kommt der Tod zu dem nur, der ihn will.
Nun bin ich selber meines Volkes Kind.
Du hältst, mein Volk, dem Sterben noch nicht still.

Du bist das beste Volk auf dieser Welt,
Wie Menschen sind; kein Mensch vor Gott besteht;
Gott kann nicht dulden, daß das Volk verfällt,
Dess' Geist belebend durch die Menschen geht.

Ein groß Geschehn schickt Gott den Menschen heut.
Das Haus zerbricht, in dem die Menschheit haust.
Das Haus der Menschheit wieder wird erneut.
An dir ist's, Volk, daß du das neue baust.

Gebet und Arbeit, Arbeit und Gebet,
Seit früher Zeit war meines Volkes Tun;
Und heute jede Stimme angstvoll fleht:
„Laß, Gott, nicht müßig meine Hände ruhn.“

Aus Liebe hat uns Gott die Not geschickt.
O Volk, ergreife seine Vaterhand.
Die ganze Welt sehnsüchtig hoffend blickt
Auf deinen kummervoll gebeugten Stand.

Du hast geschafft, doch hast nicht froh geschafft.
Nun bete: „Richte so mein Leben ein,
Daß ich für frohe Arbeit habe Kraft,
Gleich weit von Angst wie Übermut mag sein.“

Nun Bete: „Hilf mir, daß ich beten kann,
Daß wohnt in meinem Herzen Dankbarkeit,
Mach mich zu einem gläubig frommen Mann,
Und schütze mich vor Habgier, Haß und Neid.“

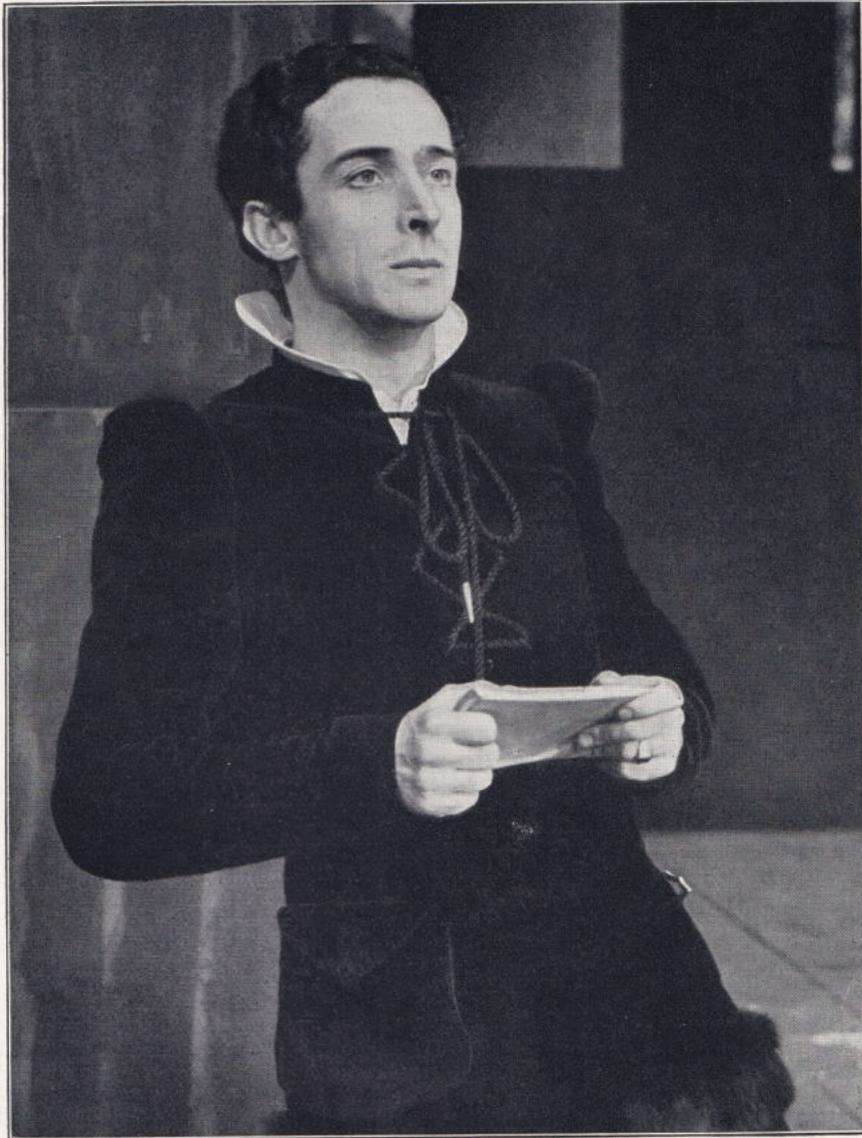
Du schufst, o Gott, zur Arbeit Mann und Weib.
Die Arbeit aber ist das höchste Glück.
Behüte mich vor leerem Zeitvertreib,
Und leite du zum Höchsten mein Geschick.“

Durch Gottes Gnade und durch eigne Kraft
Ein jeder Mensch gelangt zum höchsten Ziel,
Ob er mit harten Arbeits Händen schafft,
Ob Gott ihn eingesezt hat über Viel.

Doch höchstes Glück ist freie Arbeit bloß;
Und Freiheit liegt nicht in der Außenwelt,
Sie liegt in dir. Wie Gott bestimmt dein Los,
So ist dein Leben auf dich selbst gestellt.

So baue, Volk, das Haus der Menschheit neu:
Nimm dankbar alles an, das Gott dir schickt;
In seinen Grenzen Jeder schaffe frei,
Und schaffe, daß die Arbeit ihn beglückt.

Ein großes Werk, mein Volk, hast du zu tun,
Und keiner stirbt, der nicht sein Werk vollbracht.
Hast du erfüllt, magst du im Grabe ruhn;
Dann hast du neu die ganze Welt gemacht.



Werner fuchs
(Hamlet)

Regie: Alfons Pape

Aufn.: Axel Dieter Mayen



Fritz Herbach, Werner Tuchs, Hugo Rudolph
Regie: Alfons Pape
Bühnenbild: Kurt Söhmlein

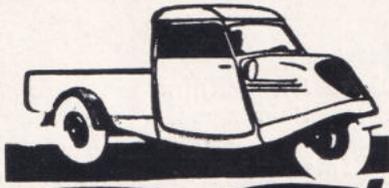
Ewald Gerlicher, Hertha Ulrici
Hamlet

Aufn.: Axel Dieter Mayen

HEINRICH *Schorling*

MÖBEL für jeden Geschmack
und Geldbeutel

Talstraße 2
Ecke Semmernstr. (3 Minuten vom Hauptbahnhof)
7 Schaufenster!



Tempo-Front

sofort lieferbar

Generalvertretung

Hans Wilke

Lavesstraße 71

Fernsprecher: 2 10 88

Kundendienst: Dieterichsstraße 19



Hausmannstr. 7 Tag- und Nachruf: **21768**

Seit 36 Jahren bewährt bei Reichs-, Staats-,
Kommunalbehörden, Sparkassen, Banken,
Handel, Industrie, Haus- und Grundbesitz

OTTE & FÖLSCH

Betonbau
Betonwaren
Betonwerksteine
Kanalisationsartikel
Benzinabscheider „Mercur“

H A N N O V E R
Linsingenstr. 21 / Fernruf 62660



**Zentralheizungs-
Anlagen**

Arendt, Mildner & Evers
(AME-Heizung) G.m.b.H., Hannover

Spezialfabrik für Heizungs-,
Lüftungs- u. Luftschutz-Anlagen



Fach & Büsing

Kolonialwaren-, Konserven-
und Weinhandlung

H A N N O V E R
Celler Str. 12 / Telefon 2 43 51

*Seit 57 Jahren
beliefern wir
Handel u.
Industrie
Flöhe-Steinmetz
G.m.b.H.
Gross-Kunst-
anstalten
24857/53*

Die Städtischen Bühnen bereiten vor:

Opernhaus:

Zum 125. Geburtstage von Richard Wagner
Fünf Festsaufführungen:

Sonntag, 15. Mai, 18 Uhr:

„Die Meisterfinger von Nürnberg“

Hans Sachs: Kammerfänger Hans Herm. Nissen
von der Staatsoper München a. G.

Beckmesser: Carl Meinel
vom Opernhaus Königsberg a. G.

Mittwoch, 18. Mai, 19 Uhr:

„Tannhäuser“

Tannhäuser: Kammerfänger Carl Hartmann
von der Staatsoper Berlin a. G.

Freitag, 20. Mai, 18^{1/2} Uhr:

In neuer Einstudierung und Inszenierung:
„Tristan und Isolde“

Sonntag, 22. Mai, 18 Uhr:

„Parsifal“

Mittwoch, 25. Mai, 18^{1/2} Uhr:

„Tristan und Isolde“

Brangäne: Else Schürhoff
von der Staatsoper München a. G.

*

Dienstag, 31. Mai, 19^{1/2} Uhr:

„Figaros Hochzeit“

Komische Oper von Mozart

Wiederaufnahme

Schauspielhaus:

Sonnabend, 28. Mai, 20 Uhr:

Zum 150. Geburtstage Josef von Eichendorffs:

„Die Freier“, romantisches Lustspiel von Eichendorff,

Bearbeitung: Ernst Leopold Stahl, Musik: Cesar Bresgen

Inszenierung: Hermann Stelzer

Erstaufführung

Sonnabend, 11. Juni, 20 Uhr:

„Richelieu“, Schauspiel von Paul Joseph Cremers

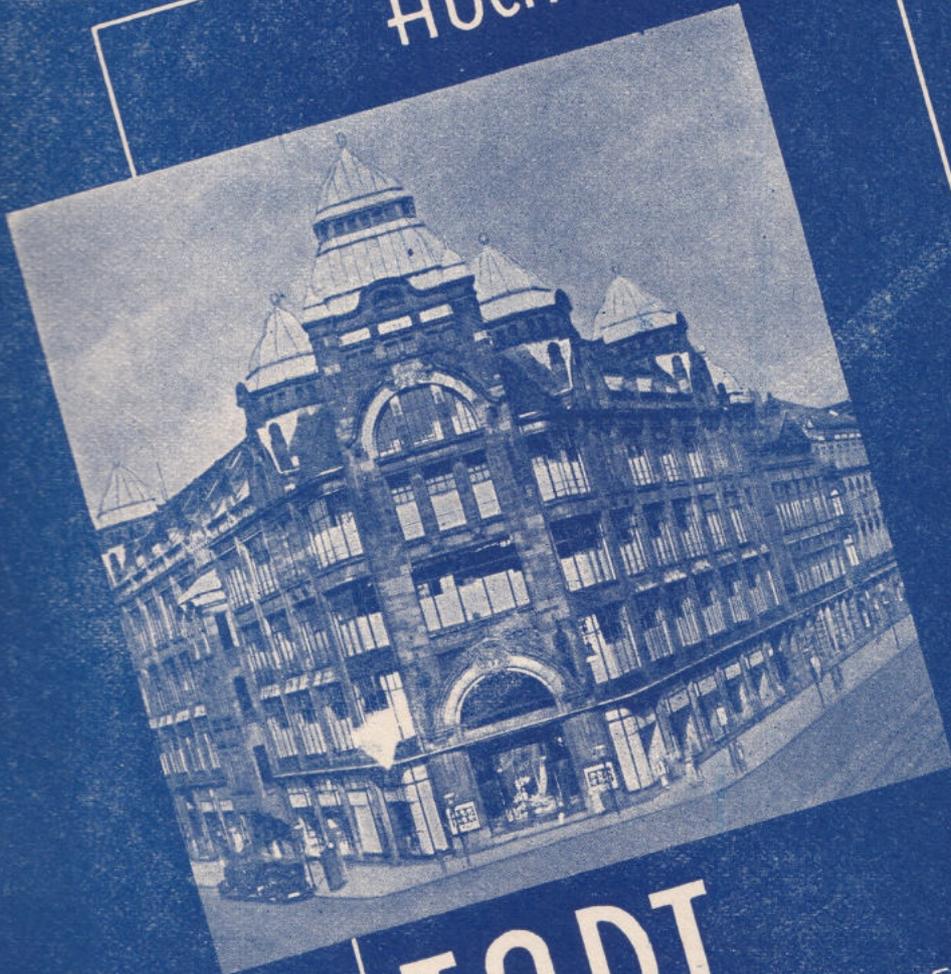
Inszenierung: Kurt Sellnick

Erstaufführung

Die nächsten Wiederholungen der „Hamlet“-Neuinszenierung finden
am 16., 19., 21. und 26. Mai, jeweils um 19 Uhr statt.

Verantwortlich für Oper: Georg Wambach, für Schauspiel: Kurt Sellnick.
Verleger: Städt. Reklameamt. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Alfred Waase.
Druck: Carl Göbelhoff, sämtlich Hannover. D.-A. 1. Vierteljahr 1938: 23 830. Pl. 3.

Sie EINKAUFSTÄTTE
AUCH FÜR *Sie*



KARSTADT

GEORGSTRASSE
SCHILLERSTRASSE



Bahlsen
HANNOVER



H. BAHLSENS KEKS-FABRIK A. G. HANNOVER